

Es könnte eine Falschmeldung sein, um ihn für eigene Zwecke zu benutzen, damit er das tut, was andere wollen, er deren Ansichten und Verhalten übernimmt. So wie heute den Religionen und den christlichen Kirchen, auch zunehmend hierzulande unterstellt wird, Menschen für ihre eigenen Ziele, Machtansprüche, Bereicherung zu benutzen und hinter Licht zu führen. Oder die Religionen als Märchen, kriminelle Vereinigungen, Bedrohung für den Frieden darzustellen. Doch wer immer nur anderer Leute Meinung und Verhalten leichtfertig übernimmt, macht es sich bequem und wird zum Spielball des Mainstream der Meinungen, der gesellschaftlichen Trends. Handelt, denkt heute mal so und morgen anders und übermorgen wieder anders, ganz so wie es Stimmungsmacher und selbsternannte Experten vorsagen. Da spielen Wahrheitssuche, kritisches Nachfragen und eigenes Nachdenken und Überprüfen keine Rolle. Dann bestimmen andere über uns und beherrschen unser Denken, Empfinden und Handeln. Wir geben an andere Verantwortung für uns ab und vertrauen blind, dass sie die Wahrheit sagen. Zwar gelingt kein Leben ohne Vertrauen zu anderen, ohne Liebe und Hoffnung, doch immer wieder sind wir selbst gefordert, manches zu überprüfen und nachzuforschen, ob man uns nicht doch benutzt, ausnützt, unser Vertrauen und Gutgläubigkeit missbraucht. Schließlich soll nicht Wunschdenken, unerfüllte Wünsche zu Wirklichkeit erklärt werden. Wir lernen zu unterscheiden zwischen Wünschen und Tatsachen, Phantasien und Wirklichkeiten, Hoffnungen und eingetretenen Wirklichkeiten. Oder aber wir werden selbstherrlich, meinen über alles besser Bescheid zu wissen als alle anderen. Für alles kompetent, alles durchschauend, alles wissend. Auch eine Gefahr, weil man dann nur noch sich selbst vertraut, auf eigenes Wissen, Können, eigene Urteilsfähigkeit. Auch da macht Türen zu. Türen zum Mitmenschen, den man ja eh durchschaut. Türen zur Kritikfähigkeit, Nachdenklichkeit. Türen zu Vertrauen und Liebe, für echte Wahrheiten und neue Einsichten. Da darf sich nur das ereignen und uns begegnen, was und wer und wie wir es wollen. Wie es in unsere Vorstellungen von uns, anderen, Welt und Gott passt. Immer wieder sind wir herausgefordert offen und nachdenklich zu sein, was wir erleben und hören, was wir sehen und fühlen, denken und tun zu überprüfen. Der Thomasweg also: was er hört, klingt unglaublich, was andere sagen wie Einbildung, obwohl es Menschen sagen, denen er vertraut. Der Thomasweg heißt gut und kritisch auf das achten, was wir hören und erleben und nach

Wahrheit zu suchen. Diese Suche aber lässt offen sein für Neues, Unerwartetes, für neue Einsichten, für eine neue Art zu glauben, Gott zu entdecken. Das Unerwartete bereichert ihn, lässt ihn Gott und die Welt neu und anders verstehen lernen. Bescheiden bleibt er: er rechtfertigt sich nicht und wird auch von Jesus nicht kleingemacht, verurteilt. Der Thomasweg ist der Weg der Suche nach Wahrheit für sich, die er glauben kann, nach Gott in Jesus, an den er glauben kann. Das kann jeder Mensch nur für sich selbst. Wir können zwar anderen viel von Gott und Jesus sagen, wir können Menschen auf Gott hinweisen, wir können vorleben und erzählen, wie christlicher Glaube uns zu leben und zu sterben hilft, aber wir können Menschen nicht die Entscheidung zu glauben abnehmen, wir können ebenso wenig bereits gläubige Menschen zu neuen Erfahrungen, Einsichten im christlichen Glauben überreden, wir können sie nur darauf hinweisen, davon sprechen und vorleben. Das Unerwartete, das, was die Türen unseres bisherigen Lebens und Denkens, Glaubens und Fühlens, Erkenntnissen und Verhaltens öffnet, lässt uns wirklich leben. Solche Erfahrungen und Begegnungen mit Gott in Jesus hat Menschen anderen vom christlichen Glauben erzählen lassen, hat Menschen zueinander finden lassen, damit sie geliebt und getragen werden von anderen und durch Gott leben können.